Luzern, Donnerstag, 6. September 1894. **No. 207** Verbreitetste Zeitung der Zentralschweiz.

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Zentralschweiz

Dreiundvierzigster Jahrgang

— Abonnementspreise: —

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
Für Luzern zum Bringen	„ 3. —	„ 6. —	„ 12. —
„ „ „ Abholen	„ 2. 50	„ 5. —	„ 10. —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

— Insertionspreise: —
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum,
Lokal-Inserate 10 Cts., Wiederholungen ... ... 8 Cts.
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz und Ausland ... ... 15 „
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Baselstraße Nr. 11 — Telephon — | Gratis-Beilagen | Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" Alle vierzehn Tage das „Haushaltungsblatt", Gemeinnützige Blätter. | Gratis-Beilagen | Expeditions-Büreau: Baselstraße u. Kornmarkt. — Telephon —

Luzerner Geschichtskalender.

6. September.

1862. **Das Stift Münster, durch Krieg, Brand, Mißwachs und andere Heimsuchungen in unleidliche Schulden bei Christen und Juden geraten, bietet den Twing und Bann zu Sausen bei Lenzburg, den Kirchensatz und den Hof mit 17 Schupossen, welche 36 Mütt Roggen zinsen, dem Meistbietenden, Geistlichen oder Laien, zum Kaufe an. Die Königin Agnes von Ungarn soll (für das Kloster Königsfelden) am meisten, 810 Gulden geboten haben.**

† Dr. Alfred Steiger.

I.

W. Den 5. September morgens früh um 8 Uhr erlag Dr. Alfred Steiger, Großrat und früherer Finanzdirektor der Stadt Luzern, einem peinvollen Herzleiden, das ihn seit bald zwei Jahren an der Arbeit gehemmt hatte.

Dr. Alfr. Steiger wurde am 8. Februar 1834 als dritter Sohn des bekannten Patrioten Jak. Robert Steiger geboren. Vater Steiger war damals der gesuchteste Arzt der Stadt, zudem Mitglied des Regierungs- und des Sanitätsrates. Die ersten Jahre der Jugend flossen glücklich dahin. Dann aber kamen die schweren Zeiten der Jesuitenberufung und des Sonderbunds, wo Vater Steiger zuerst als Redaktor des „Eidgenossen" die Segnungen eines ganz reaktionären Preßgesetzes zu fühlen bekam, hierauf als Freischärler zuerst ins Exil getrieben, dann zum Tode verurteilt und zum Jubel der ganzen freisinnigen Welt befreit wurde (20. Juni 1845). **Vater Steiger war ganz verarmt, etablierte sich aber mit Erfolg in Winterthur als Arzt.**

Dort machte Alfred Steiger seine Gymnasialstudien, unterbrach sie jedoch, um Kaufmann zu werden. Im Jahre 1851 ging er nach Havre und arbeitete dort in einem großen Importhause, bekam auch bald dank seiner unglaublichen Tätigkeit und seinem großen Talente eine feste und lohnende Stellung im Hause. Da starb 1853 sein älterer Bruder Wilhelm, der Medizin studiert hatte, und auf Wunsch seines Vaters entschloß sich der junge Kaufmann, aufs Gymnasium zurückzukehren und dann der Medizin sich zu widmen. Schon im Herbste 1854 bestand der rastlos tätige junge Mann das Maturitätsexamen mit glänzendem Erfolge und gieng nun auf die Hochschule, **zuerst nach Zürich, dann vom Herbste 1855 bis zu Ende des Sommersemesters 1857 nach Würzburg, wo er die berühmten Professoren Bamberger und Scanzoni als Lehrer der innern Medizin und Geburtshülfe besonders verehrte.**

In Würzburg schloß er auch den Herzensbund mit Frl. Christine Barth, die er am 29. Juli 1860 an den Altar führte und mit der er seither in glücklichster Ehe lebte. Nach einer Rheinfahrt, die er zum Zwecke seiner Belehrung antrat, ging er im August 1857 nach Prag, wo er bis Dezember Operationskurse für Gynäkologie und Chirurgie (Inspektion und Sektion) mitmachte. Nachher **besuchte er bis in den Mai die Spitäler und Kurse zu Wien, wo ihn besonders die Kliniken Oppolzers** (innere Medizin) und Hebras (Hautkrankheiten) anzogen.

Schon als Knabe hatte Alfred Steiger kaufmännische Neigungen gezeigt, eine kleine Leihbibliothek angelegt und seinen Sparsinn betätigt, so daß der Vater ihn scherzweise den Bankier nannte. Als Student hatte Steiger durch weisen und strengen Haushalt seine Zeit ausgenützt, die Tage am Morgen und Abend verlängernd. Bismarck hat bekanntlich einmal zu den Heidelberger Studenten sich geäußert: wenn man nur 1½ Stunden per Tag während vier Jahren studiere, so wisse man doch in vier Jahren sehr viel. Dr. Steiger hatte bei ausgiebiger Arbeitskraft wohl die zehnfache Zeit dem Studium gewidmet, und so besaß er auch ein geradezu glänzendes **medizinisches Wissen und allbereits eine große praktische Anschauung, als er ins Leben eintrat.**

Zuerst war er als Assistent seines Vaters tätig. Als dieser starb (7. April 1862) übernahm er dessen Praxis, die er nicht nur vollständig beibehielt, sondern noch erweiterte. Ganz besondern Ruf besaß er bald als Chirurg und Geburtshelfer, und nach kurzer Zeit galt er als der erste Arzt der ganzen Zentralschweiz. Er behielt diesen Ruf, indem er fortan sich mit den Fortschritten der Medizin durch unermüdliches Studium bekannt machte.

Die Routine war gegen sein Wesen; was er tat, das geschah mit Geist und Gemüt. Das fühlten auch die Patienten, die ihm darum trotz der Hast, die in seinem Wesen lag und durch die Verhältnisse bedingt war, mit Liebe und Vertrauen anhingen. Hatte er Zeit, so erlaubte er sich, wenn die Umstände es gestatteten, auch einen Scherz, der wie ein Sonnenstrahl das Krankenzimmer erleuchtete. Jahrelang mußte er durchschnittlich ein bis zwei Male in der Nacht aufstehen und gönnte sich keine andere Ruhe als den Militärdienst und die politische Tätigkeit. Abwechslung der Arbeit war seine Ruhe, und das Leben hatte für ihn nur Wert, soweit es Tätigkeit und Bewegung war. Als Arzt hat er Unzähligen Trost und Heilung gebracht. Als Arzt war er auch stets für Verbesserung der öffentlichen Verhältnisse, speziell der Spitäler tätig und hat auch einen tüchtigen Beitrag geleistet für Gründung eines Kinderspitals in Luzern. Als Arzt war er unermüdlich für Hebung der Volkswohlfahrt bedacht; **er wußte und sah tagtäglich, wie viel Krankheit und sittliches Elend aus der Not und dem materiellen Elend hervorwuchsen. Als Arzt aber war er auch für Hebung aller geistigen Not,** für Bekämpfung der Leidenschaften, vorab der Trunksucht, besorgt; denn täglich erfuhr er, wie viel Elend Aberglaube, Unwissenheit und Leidenschaften über das Volk bringen.

So ward Steiger Nationalsökonom und Politiker nicht bloß aus Neigung nach väterlichem Brauche, sondern aus Pflichtgefühl und innerm Bedürfnis.

Schon Vater Steiger hatte die Bedeutung der wirtschaftlichen Entwickelung für die Wohlfahrt klar erkannt und sich für das Zustandekommen der Zentralbahn ganz besonders bemüht. Alfred Steiger folgte hierin seinen Spuren und betätigte sich ganz besonders **für Vermehrung der Verkehrswege (Zürich-Luzern-Bahn; die Bern-Luzern-Bahn wollte er über Kriens führen) und Einführung neuer Industrien.** So war er ein Hauptgründer der Papierfabrik Perlen; so steckte er einen großen Teil seiner Ersparnisse in die Milchproduktenfabrik in Cismar (Holstein). Er hatte vorab das untere Wiggertal für diese Industrie in Aussicht genommen; aber die Besorgnis vor politischen und kirchlichen Chikanen überwog schließlich, und mit schwerem Herzen entschloß er sich deshalb, das Geschäft im Auslande zu gründen. So war er auch von Anfang an bestrebt, das **Vermögen der Korporationsgemeinden,** speziell in **Luzern, für Hebung von Handel und Industrie herbeizuziehen, und er war sicher,** damit die Korporation nicht zu schädigen. So verwendete er sich, auch mit nicht unbedeutender Summe, für Gründung der Aktiengesellschaft Schimberg-Bad. So nahm er in den letzten Jahren als Verwaltungsrat an der Rekonstruktion der Eidgenössischen Bank lebhaften Anteil, soweit seine Gesundheit es ihm gestattete.

Nicht minderes Interesse brachte er von Jugend auf der Politik entgegen. Dabei aber ließ er sich von den großen idealen Zielen, von den Sternen leiten und war nicht leicht zu Konzessionen an die momentan volkstümliche Strömung zu bewegen, wenn er sie für grundsätzlich unrichtig hielt. Das spöttische Verslein:

„Sterne konntest du nicht finden,
Nun so segle nach den Winden!"

das die Freisinnigen einst dem abtrünnigen Prof. Christ. Fuchs zugerufen, war ihm ganz aus der Seele genommen. Seinem ganzen Wesen nach war Steiger ein freisinniger Politiker, ein Mann, dem keine Seite des politischen Lebens fremd blieb. Von Anfang an war er, entgegen der sogen. altliberalen Schule, der Erweiterung der Volksrechte zugetan, ebenso der Minoritäten-Vertretung. Von Anfang an war er ein eifriger Zentralist, und er wäre trotz den bittern Erfahrungen, welche er mit der eidgenössischen Administrativjustiz im Mariahilfrekurse machen mußte, immer bereit gewesen, die Kantone zu verschmelzen und aufzuheben. Er sah in denselben, namentlich in den kleinen, veraltete Gebilde, die nicht im stande seien, den wachsenden Aufgaben des Staates gerecht zu werden, und sich dafür nur um so heftiger gegen notwendige Fortschritte stemmen.

Die politische Tätigkeit Steigers war eine bei seiner sonstigen Arbeitsüberhäufung geradezu riesige. Sie beschränkte sich nicht etwa auf Annahme und Besorgung von Aemtern und Vorbereitung von Wahlen. Die Politik war ihm weder Zweck, noch Mittel zum Zwecke, da er nichts werden wollte; sie war ihm die pflichtgemäße Betätigung des gebildeten Mannes an den öffentlichen Angelegenheiten des Volkes. So redigierte er mehrere [illegible] Jahre Praxis den „Eidgenossen", wie es einst sein Vater getan; aus dem täglichen Verkehr mit der leidenden Menschheit schöpfte er immer neue Kraft, belehrend und anregend auf seine Mitbürger einzuwirken.

Schweiz.

— **Internationale Verträge. Die mexikanische Regierung begrüßt in einem Schreiben** die seinerzeit vom Bundesrate angeregte Veröffentlichung der Texte internationaler Verträge, macht aber gleichzeitig ihren Beitritt zur Konvention von dem Ausgang der bezüglichen internationalen Konferenz abhängig.

— **Eisenbahnwesen.** Von Vorstellungen, welche, wie die „Frankfurter Ztg." behauptet, die deutsche Regierung dem Bundesrat wegen dem Basler Zentralbahnhof gemacht hätte, ist an kompetenter Stelle nichts bekannt.

— **Eisenbahnwesen.** Die „N. Z.-Ztg." publiziert eine trefflich motivierte Eingabe der HH. Rechtsanwalt Dr. Christ, Basel, und Dr. de Seigneux, Genf, an den Bundesrat, die geplante **Unübertragbarkeit der Retourbillette und** die Abstempelung **der Fahrkarten bei Unterbrechung der Fahrt nicht zu genehmigen; die Vorschläge der Bahngesellschaften seien weder rechtlich begründet,** noch tatsächlich zu billigen.

— **Der 10. internationale Orientalisten-Kongreß** wurde letzten Montag in Genf durch Bundespräsident Frey eröffnet, begrüßt durch Staatsratspräsident Richard and eingeleitet durch einen wissenschaftlichen Vortrag des Präsidenten des Kongresses, Eduard Naville, was alles mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Darauf folgten Höflichkeitsansprachen mehrerer ausländischer Delegierten und die Uebergabe von litterarischen Geschenken. Es sind, die Damen inbegriffen, über 500 Teilnehmer anwesend.

— **Futternotstand 1893.** Nach vorläufigen Berechnungen dürfte die Bundeshilfe zur Beseitigung des vorjährigen Futternotstandes zusammen ungefähr eine Million Franken betragen; nämlich etwa eine halbe Million Bundesbeitrag an kantonale Futterentschädigungen und eine halbe Million an bereits bewilligte Zollvergütungen für importierte Futtermittel.

— **Eidgenössisches Schützenfest.** Der Firma Jetzler & Cie. in Schaffhausen ist die Lieferung der Schützenfest-Becher übertragen worden.

— **Schweiz. Juristenverein.** In der Sitzung vom Dienstag begründete Professor Heusler den Antrag auf Herausgabe einer Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. Ohne Widerspruch wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben und eine Spezialkommission mit dem Studium des Planes betraut.

Von den drei eingelangten Preisarbeiten über „concurrence déloyale" wurden zwei prämiert. Die mit dem ersten Preis bedachte Arbeit hat zum Verfasser Dr. Theodor Weiß in Zürich, die zweite Dr. Simon in Bern. Auf Antrag von Bundesrichter Soldan wurde Prof. Merkel zum Ehrenmitglied des Juristenvereins ernannt.

An die Referate von Staatsanwalt Paccaud und Strafgerichtspräsident David über Behandlung des Preßdeliktes in einem schweizerischen Strafgesetzbuch schloß sich eine lebhafte Diskussion. Es sprach u. a. auch Prof. Merkel, der sich mit Prof. Stooß durchaus einverstanden erklärte, von jeder besondern Gesetzgebung über das Preßdelikt abzusehen.

Im gleichen Sinne votierte auch Alt-Oberrichter Kocher in Bern, während von anderer Seite, teilweise aber in modifizierten Anträgen, die bekannten Thesen der Referenten verteidigt wurden. Die Bedeutung der Presse für ein demokratisches Staatswesen betonend, befürwortete Bundesrichter Morel das Recht des Redakteurs, den Namen des Verfassers zu verschweigen, wenn öffentliche Interessen in Frage stehen. Eine Abstimmung über die verschiedenen Anträge wurde nicht vorgenommen. Als nächsten Versammlungsort bestimmte die Versammlung Bern.

Luzern. Truppenzusammenzug. Für das Brigade-Exerzieren der Infanterie Brigade VII. gegen einen markierten Feind (vom 6. September) hat Oberst-Brigadier Roth folgende Spezial-Idee ausgegeben:

Der Kommandant des West-Detachements meldete 11 Uhr vormittags an den Kommandanten des Westkorps in Luzern, er habe das feindliche Detachement siegreich über die Reuß zurückgedrängt; **beim Ostkorps nehme er eine rückgängige Bewegung wahr.**

Der Kommandant des Westkorps erteilte daher am 5. Sept. mittags der West-Division Nr. IV den Befehl, über Gisikon bis Rothkreuz vorzugehen und mit der West-Division Nr. III über Küßnacht bis Arth vorzudringen.

Für den 6. Sept. sei die Offensive fortzusetzen.

Als die Spitze der Avantgarde der IV. Division, bestehend aus der Infanterie-Brigade Nr. VII früh 7 Uhr die Lorze überschritten hatte, meldete die Kavallerie, daß eine feindliche Arrièregarde bei Zimbel südlich Blickenstorf Stellung genommen habe. —

Die Regimentsübungen bei der von Luzern aus aufgebrochenen VII. Infanterie-Brigade nehmen den ihnen durch die mitgeteilten Dispositionen des Brigadiers vorgezeichneten Verlauf und werden möglichst kriegsmäßig betrieben. Wichtigeres ist von diesen Uebungen, die für die Truppen ebenso strapaziös wie lehrreich sind, nicht zu melden. Das nämliche gilt von den Regimentsübungen bei der VIII. Brigade, die im Zugerbiet vor sich gehen.

In den Kantonnementen auf der Almend sind nebst einer Guidenkompagnie nur noch die Sappeurkompagnie vom Geniebataillon IV und die Infanterie-Pioniere. Im Eichwald und um denselben sieht man Spuren ihrer Arbeit: Bretterhütten, Schützengräben, Verhaue u. dgl.

Brigade- und Divisionsstab sind fort. Dagegen ist das Hauptquartier des Korpskommandos noch in Luzern. Hr. Oberst-Korpskommandant Künzli logiert mit seinem Stab im „Hotel du Lac"; für die Bureauarbeiten 2c. sind Lokale im Kantonsschulgebäude eingeräumt. Der Stab ist folgendermaßen zusammengesetzt:

Stabschef: Oberst Sprecher von Bernegg Th.; 2. Generalst.-Offizier: Oberstlieut. von Tscharner Fritz; 3. Generalst.-Offizier: Major von Reding Rudolf; Offizier der Eisenbahnabt.: Hauptmann Zingg Josef; 1. Adjutant: Major von Muralt R.; 2. Adjutant: Oberlieut. Rüsch Ferd.; Artillerie-chef: Oberstbrigadier Hebbel Otto, Adjutant: Hauptm. Rufener Gottfried; Geniechef: Oberst Allioth Rudolf, Adjutant: Hauptm. Schönenberger Felix; Trainchef: Major Rüssi Alois, Adjutant: Lieut. Spälti Heinrich; Korpsarzt: Oberst Massini Rudolf, Adjutant: Hauptm. Büeler Fritz; Korps-Pferdearzt: Oberstlieut. Felder Xaver, Adjutant: Major Sigrist Johann; Korpskriegskommissär: